

„Leben durch die Wand“ Bachmann Studie im Rombach Verlag

"Man muss die Herkunft, die Vergangenheit kennen, und danach kann man anfangen, zu imaginieren", so beschreibt Ingeborg Bachmann in einem Interview in ihrer späteren Schaffensphase die Polarität von Phantasie und Wirklichkeit im Schreibprozess. Das Wort und das Leben bauen immer auf dem Geschehenen, Erlebten auf und überschreiten dieses im ästhetischen wie existentiellen Entwurf. Form ist Gedächtnis, Erkenntnis und Bewegung. Wände können dabei zur Grenze oder Möglichkeit von Wandlung werden.

Im Roman „Malina“ kommt dieses ästhetische Konzept der literarischen Komposition zum Ausdruck. Das Ich befindet sich im Spannungsfeld innerer Bewegung und Distanz – Wie soll ich lieben? Wie viel an vorbehaltlosem „kierkegardschen Sprung“ in das Wagnis „Ivan“ kann ich riskieren? Wie viel Lebengewicht an Unverfügbarkeitsmomenten sinnlichen Glücks verträgt mein Lebensnarrativ und meine Wirklichkeitsordnung (Malina)? Wo treffen sich Sehnsucht und Perspektive? Diese Fragen führen für Bachmann zur Konfrontation mit dem Gedächtnis (Vater) und der Wirkmächtigkeit seelischer Bilderwelt. Der Ausweg ist der Gang/Sprung durch die Wand („Kranke Welt“). Dahinter ist etwas Neues, das überschreitet und erst in der Bewegung des befreiten Ich Form und Horizont findet.

Johanna Bossinade stellt in ihrer Studie psychologische wie philosophische Werkvoraussetzungen Bachmanns vor und öffnet damit interessante Reflexionshorizonte interdisziplinärer Zugänge.

Johanna Bossinade, Kranke Welt bei Ingeborg Bachmann, Rombach Litterae

Walter Pobaschnig 3_16

<https://literaturoutdoors.wordpress.com/Rezensionen>

<https://literaturoutdoors.wordpress.com>

SAAT Kirchenzeitung Österreich

